

Gesichtet und gesiebt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesichtet und gesiebt

Deprimierende Prognose

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat die Bevölkerungsexplosion der Völker der Dritten Welt untersucht und Prognosen abgeleitet, die nichts Gutes verheissen. Innert 25 bis 30 Jahren sollte beispielsweise der Gesamtwohnungsbestand auf der ganzen Welt verdoppelt werden, um nur den heutigen Versorgungszustand in der Dritten Welt, der aber bekanntlich mehr als trostlos ist, zu erhalten. Ebenso prekär ist die Lebensmittelversorgung und die Arbeitsbeschaffung für die gegenwärtigen und noch schlimmer für die zukünftigen Erdenbürger. Wenn die Menschenproduktion nicht entscheidend gestoppt werden kann, gehen auch die Industrienationen schlimmen Zeiten entgegen.

Selbsthilfe bei Bergbauern

Die Zentralstelle der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung (SAB) führt in Berggebieten zweiwöchige Kurse durch, in denen die Teilnehmer in die Kunst des Mauerns und Betonierens eingeführt werden. Auf grosses Interesse stossen die Wohnbau-sanierungs-Kurse, in denen den Bergbauern die Möglichkeiten zu handwerklicher Eigenleistung aufgezeigt wird. Durch solche Kurse werden vor allem die jungen Bergbauern auch ausgerüstet mit Zuversicht und Selbstvertrauen, was der Bergflucht entgegenwirkt.

Die «Neue Heimat» in der Dritten Welt

Angesichts der sich unaufhaltsam vollziehenden Überbevölkerung der Dritten Welt hat der Bundesvorstand des deutschen Gewerkschaftsbundes die ihm nahestehende gemeinnützige Wohnbaugesellschaft *Neue Heimat* eingeladen, sich intensiv mit dem Städte- und Wohnungsbau für die unterentwickelten Völker zu befassen und Modellvorschläge für die Lösung dieser Probleme zu unterbreiten.

Bereits ist die *Neue Heimat* im Kontakt mit der Regierung von Sudan zur Gründung einer gemeinsamen Wohnbaugesellschaft. Aufgabe dieser Gesellschaft sei, den «Wohnungsbau im Sudan zu fördern, die Infrastruktur des Landes und damit dessen gesamte Lebensbedingungen zu verbessern».

Ein Bauhaus-Archiv in Berlin

Die sogenannte Bauhaus-Idee versuchte nach dem Ersten Weltkrieg einen Zusammenschluss von Hochschulen für Bildende Kunst, Architektur und für Gestaltung. 1919 gründete der Architekt Walter Gropius in Weimar das Bauhaus. Dabei wurde er unterstützt von den Malern Klee, Itten, Kandinsky u.a. 1925 wurde das sogenannte «Bauhaus» als Hochschule für Bau und Gestaltung nach Dessau verlegt. Die Nazis haben dann das «Bauhaus» geschlossen, ob schon oder wahrscheinlich weil von dort aus stärkste gesamt künstlerische Impulse in die ganze Welt ausgestrahlt wurden.

Zurzeit wird das ehemalige Bauhaus-Gebäude in Dessau (DDR) rekonstruiert. Ob in der DDR freies Gestalten möglich ist, wie dies die Bauhaus-Idee braucht, kann bezweifelt werden.

Gleichzeitig wird in West-Berlin beim Tiergartenareal ein Bauhaus-Archiv mit 11 Mio DM Baukosten errichtet. In dieses Museum soll gesammelt und gerettet werden, was Krieg und totalitäre Regime übrigliessen.

Zunahme der 1-Personen-Haushalte in der BRD

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sollen sich von 1961 bis 1975 die sogenannten 1-Personen-Haushalte um 63% (!) auf 6,6 Mio erhöht haben. Von insgesamt 23,7 Mio Haushaltungen in der BRD entfallen somit rund 28% auf Alleinstehende.

Von Stalingrad bis Wolgograd

Die blutigste Schlacht im Zweiten Weltkrieg tobte um und in der Stadt Stalingrad am Unterlauf der Wolga. In den Jahren 1942-43 wurde diese Stadt, die damals 445000 Einwohner zählte, vollständig zerstört. Nach der Kapitulation der eingekesselten deutschen Armee (Paulus), wurde mit dem Wiederaufbau der Stadt an der gleichen Stelle begonnen. Aus Asche und Trümmern entstand eine neue Stadt, die heute knapp 1 Mio Einwohner zählt. Im Zeichen der Entstalinisierung wurde 1961 Stalingrad in Wolgograd umbenannt. Wolgograd entwickelt sich aus einer stadtplanerischen Konzeption in Form von vier grossen, am Wolgaufer liegenden Stadtkomple-

xen, die durch Grünanlagen oder Gärten voneinander getrennt sind.

Jeder Wohnbaukomplex stellt mit rund 250000 Einwohnern, mit Schulen, Polikliniken, einen abgeschlossenen Stadtbezirk dar. Strassen, eine Stadtbahn und Flussschiffe verbinden diese Bezirke zu einer Stadteinheit mit einem gemeinsamen Stadtzentrum.

Baufacharbeiter werden Mangelware

Kaum hat die Bauwirtschaft in der BRD leicht angezogen, so fehlen bereits Fachkräfte im Baugewerbe. Der seinerzeitige rigorose Abbau und die Rückwanderung ausländischer Bauarbeiter hinterlässt eine Lücke, die nicht so rasch durch bundesdeutschen Nachwuchs geschlossen werden kann. Die missliche Lage des Baugewerbes ist auch schuld, dass die jungen Leute keine Berufslehren im Baugewerbe antreten wollen, weshalb viele Tausende von Lehrstellen unbesetzt bleiben.

Wohnungsmieten in der Sowjetunion

Sowjetische Wohnungen sind nach unseren schweizerischen Massstäben relativ klein. So betragen beispielsweise die reinen Wohnflächen (ohne Küche, Bad, Gang) bei 1-Zi-Wohnungen 18 bis 20 m² (7,5 Rubel), bei 2-Zi-Wohnungen 32 m² (13 bis 14 Rubel), bei 3-Zi-Wohnungen 43 bis 46 m² (17 bis 19 Rubel). Dafür sind diese Mietwohnungen aber im Verhältnis zum Einkommen billig, was die in Klammern genannten Mietzinse pro Monat bestätigen.

Wohnungseigentum nimmt in der Sowjetunion zu. Der Preis für eine durchschnittliche Wohnung wird mit 3500 bis 4000 Rubel angegeben. 40% der Kosten müssen beim Kauf angezahlt werden. Der Rest muss innert 20 Jahren abbezahlt werden.

Der Durchschnittslohn eines Bauarbeiters beträgt pro Monat 150 bis 160 Rubel, jener eines städtischen Angestellten 120 bis 130 Rubel. Lebensmittel sind billig, hingegen sind Textilien sehr teuer. Ein Herrenanzug kostet soviel Rubel, wie bei uns Schweizerfranken.